



MITTEILUNGSBLATT

der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren

Nr 4 (248) Olsztyn-Allenstein April 2016

ISSN 1233-2151

In dieser Ausgabe

4 Neidenburg. Wettbewerb des deutschen Liedes
10 Allenstein. Kultureller Kanon von Ermland und Masuren
16 Wolfskinder

In diesem Jahr feiert die Gesellschaft "Heimat" in Ortelsburg ihr 25-jähriges Bestehen. Die Hauptfeierlichkeiten sind für August geplant, doch mit dem Feiern wurde schon begonnen. Auf dem Bild Wiktorja Krzenzek während des Jubiläumskonzerts.

4 Nidzica. Konkurs piosenki niemieckiej
11 Olsztyn. Kanon kulturowy Warmii i Mazur
17 Wilcze dzieci
W tym numerze

Foto: Lech Kryszalowicz



Verlängerter Geburtstag

In diesem Jahr feiert die Kulturgesellschaft der Deutschen „Heimat“ in Ortelsburg ihren 25. Geburtstag. Die Hauptfeierlichkeiten sind für den August geplant, aber das Feiern hat schon begonnen. Warum so ungeduldig?

Überhaupt nicht. Ganz bewusst will sich die Organisation mit dem Jubiläum verspäten. Die Kulturgesellschaft der Deutschen „Heimat“ in Ortelsburg ist eine der ältesten in unserer Region. Sie wurde schon am 14. Januar 1991 registriert.

– Wir wollen nicht, dass sich das Feiern eines Vierteljahrhunderts auf ein einziges Mal beschränkt und haben uns entschlossen, aus diesem Anlass einen ganzen Zyklus verschiedener Ereignisse zu organisieren, sagt Arkadiusz Leska, der Vorsitzende der Gesellschaft „Heimat“.

Das erste Ereignis, das die Feierlichkeiten des Jubiläums begann, war ein Konzert, das am 20. März im städtischen Kulturhaus stattfand. Die Gesellschaft

hatte dazu ihre Mitglieder sowie die Einwohner von Ortelsburg eingeladen. Es traten dabei zwei Kindergruppen aus Königsberg auf – „Junge Ostseemattrosen“ und „Planet der Kindheit“.

Die erste von ihnen ist die jüngste Besetzung der in Russland bekannten und geschätzten Gesangs- und Tanzgruppe der Ostseeflotte in Königsberg. Die Gruppe Ostseeflotte entstand 1939 in Leningrad und ist seit 1953 in Königsberg aktiv. Sie konzertierte in den meisten Ländern Europas. Die zweite Gruppe wirkt am Gymnasium Nr. 22 in Königsberg. In beiden Gruppen waren insgesamt 21 Kinder im Alter von 9 bis 13 Jahren. Sie präsentierten 12 Werke – Lieder und Tänze, hauptsächlich

moderne. Die Kinder führten ihre Tänze perfekt, aber natürlich auf. Das Publikum, das ihre Kunst zu schätzen wusste, sparte nicht mit Applaus. Die russischen Tänze und Lieder sind, obwohl sie aus dem nahe gelegenen Königsberg kommen, bei uns nicht oft zu sehen.

Durch das Konzert führte Monika Krzenzek, Mitglied von „Heimat“. Gegen Ende des Konzerts verwandelte sie sich von einer Moderatorin in eine Sängerin und trug solo und mit ihrer jüngeren Schwester Wiktoria einige Lieder vor.

Am Ende erhielten alle jungen Künstler Süßigkeiten, und ihre Betreuerinnen Swetlana Sorokina und Wiera Studenikina Diplome.

lek



Junge Ostseemattrosen aus Kaliningrad

Freundschaft erzeugt Freundschaft

Dank der Zusammenarbeit mit Elbinger Studierenden knüpfte die deutsche Gesellschaft in Elbing Kontakt mit Gymnasiasten aus Rauden bei Dirschau. Und warum? Weil Kultur keine Grenzen kennt.

Die Zusammenarbeit und eigentlich bereits Freundschaft der Gesellschaft der Bevölkerung deutscher Herkunft des Gebiets Elbing mit den Studierenden der Staatlichen beruflichen Hochschule PWSZ in Elbing dauert schon einige Jahre. Ihre Grundlage ist die Kultur. Vor kurzem entdeckten die Studierenden die Gruppe „Cantabile“. Die Gruppe gründete und leitet die Polonistin und Lehrerin Grażyna Zakrzewska. Sie setzt sich zusammen aus Gymnasiasten aus dem Bildungs- und Erziehungsverband in Rauden bei Dirschau. Sie debütierten im Herbst 2013. Die Gruppe singt Poesie, darunter Verse von Grażyna Zakrzewska, die vor kurzem einen Band ihrer Poesie herausgegeben hat. Die Studierenden der PWSZ ließen sich von den Gymnasiasten verzaubern und beschlossen, mit diesem Zauber auch die Mitglieder der Elbinger deutschen Gesellschaft anzustecken. Daher überredeten sie deren Vorstand, die talentierten Jugendlichen aus Rauden einzuladen. Der Vorstand der Gesellschaft



Talentierte „Cantabile“

wehrte sich nicht, um so mehr, als die Studierenden anboten, eine stilvolle Dekoration und Kerzenbeleuchtung für das Konzert zu machen. Und das taten sie in imponierender Art und Weise.

Das Konzert „Cantabile“, das sich aus Rezitationen von Versen und Liedern,

darunter romantischen russischen Balladen, zusammensetzte, fand am 10. März statt und dauerte zwei Stunden. Gedichte über Leben und Tod, Liebe und Vergehen machten großen Eindruck auf die Mitglieder der Gesellschaft. Einigen standen Tränen in den Augen.

– Alle sagten, dass es bei uns etwas so Bewegendes noch nie gegeben hat, sagt Róża Kańkowska, die Vorsitzende der Gesellschaft. Die Vorsitzende berührte auch, dass die Gymnasiasten auf eigene Kosten nach Elbing gekommen waren und keinerlei Belohnung haben wollten.

Mitte April findet in der Elbinger Gesellschaft die Vernissage von Malerei von Dorota Świdorska, einem neuen Mitglied, statt. Die Künstlerin lud, um ihr Glanz zu verleihen, sofort nach dem Konzert die talentierten Jugendlichen der Gruppe „Cantabile“ und ihre Betreuerin ein.

lek

Fotos: Hilda Sucharska



Es reicht aus, einen Antrag zu stellen

Die längste Tradition in Ermland und Masuren hat das ukrainische Schulwesen, das seit den 50er Jahren des vergangenen Jahrhunderts funktioniert. Deutsch ist die zweite Sprache einer nationalen Minderheit, die Kinder in den Schulen in der Wojewodschaft Ermland-Masuren lernen können.

Kraft des Gesetzes vom 6. Januar 2005 über nationale und ethnische Minderheiten sowie Regionalsprache können Eltern beim Schuldirektor einen Antrag auf die Organisation von Unterricht in der Sprache der nationalen Minderheit stellen. Der hauptsächliche Rechtsakt, der die Organisation des Unterrichts in der Sprache der nationalen Minderheit reguliert, ist die Verordnung des Erziehungsministeriums vom 14. November 2007 über die Bedingungen und Art der Ausführung von Aufgaben, die den Erhalt des Gefühls der nationalen, ethnischen und sprachlichen Identität von Schülern, die einer nationalen und ethnischen Minderheit sowie Gesellschaften, die sich einer regionalen Sprache bedienen, angehören, durch Kindergärten, Schulen und öffentliche Einrichtungen.

Prinzipien der Organisation von Unterricht in der Sprache einer nationalen Minderheit:

1. Die Einführung des Unterrichts findet auf Grundlage eines schriftlichen Antrags der Eltern statt.
2. Von den Eltern wird keine Deklaration über die Zugehörigkeit zur Minderheit verlangt.
3. Der Antrag soll die Daten der Eltern des Kindes enthalten sowie die Form des Unterrichts festlegen: in der Sprache der Minderheit, zweisprachig oder als zusätzlicher Sprachunterricht (3 Stunden pro Woche).
4. Den Antrag stellt man beim Direktor der Schule bei der Anmeldung des Schülers zur Schule oder im Verlauf des Unterrichts an der Schule **bis zum 30. April**.
5. Jeder im Verlauf des Schuljahrs bis zum 30. April eingereichte Antrag erlangt Rechtskraft ab Beginn des folgenden Schuljahrs.
6. Ein einmal gestellter Antrag ist bis zum Ende des Aufenthalts des Kindes an der Schule gültig.
7. Die Sprache einer nationalen Minderheit ist Pflichtfach für den Schüler, der seine Teilnahme erklärt hat, mit vollen Konsequenzen der Prinzipien der Benotung, Bewertung und Versetzung (die erreichte Note zählt zum Notendurchschnitt, die Jahresnote hat Einfluss auf die Versetzung in die nächste Klasse).

Język mniejszości narodowej

Wystarczy tylko złożyć wniosek

Najdłuższe tradycje na Warmii i Mazurach ma szkolnictwo ukraińskie, które funkcjonuje od lat 50. ubiegłego wieku. Język niemiecki jest drugim językiem mniejszości narodowej, którego dzieci mogą się uczyć w szkołach w województwie warmińsko-mazurskim.

Na mocy ustawy z 6 stycznia 2005 r. o mniejszościach narodowych i etnicznych oraz języku regionalnym rodzice mogą wystąpić z wnioskiem do dyrektora szkoły o zorganizowanie nauczania języka mniejszości narodowej. Głównym aktem prawnym regulującym organizację nauczania języka mniejszości narodowej w szkołach jest Rozporządzenie MEN z 14 listopada 2007 r. w sprawie warunków i sposobu wykonywania przez przedszkola, szkoły i placówki publiczne zadań umożliwiających podtrzymywanie poczucia tożsamości narodowej, etnicznej i językowej uczniów należących do mniejszości narodowych i etnicznych oraz społeczności posługujących się językiem regionalnym.

Zasady organizowania nauczania języka mniejszości narodowej:

1. Wprowadzenie nauczania odbywa się na podstawie pisemnego wniosku rodziców.
2. Nie wymaga się od rodziców deklaracji o przynależności do mniejszości.
3. Wniosek powinien zawierać dane rodziców dziecka oraz określać formę nauczania: w języku mniejszości, dwujęzycznie lub dodatkową naukę języka (3 godz. tygodniowo).
4. Wniosek składa się dyrektorowi szkoły przy zgłoszeniu ucznia do szkoły albo w toku nauki w szkole **w terminie do 30 kwietnia**.
5. Każdy wniosek złożony w trakcie roku szkolnego do 30 kwietnia nabywa mocy prawnej od początku kolejnego roku szkolnego.
6. Raz złożony wniosek jest ważny do końca pobytu dziecka w szkole.
7. Język mniejszości narodowej jest przedmiotem obowiązkowym dla ucznia, który się zadeklarował z pełnymi konsekwencjami zasad oceniania, klasyfikowania i promowania (uzyskana ocena wlicza się do średniej ocen, ocena roczna ma wpływ na promocję do następnej klasy).

Ein Koffer heißer Erinnerungen

Seit einigen Jahren festigen die Gesellschaften der deutschen Minderheit in Rastenburg und Sensburg ihre Bande. Als Beweis ihrer Treue und Freundschaft verbrachten sie gemeinsam eine weitere „reiche“ Zeit. Dieses Mal führte der Weg sie zu den Ermländischen Thermen.

Am 12. und 13. März beschloss eine Gruppe der Freunde aus den DMis aus Rastenburg und Sensburg, ihre Kräfte zu regenerieren, sich zu erholen und einen weiteren Koffer „heißer“, weil aus den Thermen, Erinnerungen zu erlangen. Zu diesem Ziel besuchten sie die neu entstandenen Ermländischen Thermen in Heilsberg. Entspannung und Freude nahmen kein Ende. Zwei bis zur letzten Sekunde gefüllte Tage vergingen für die Teilnehmer des Ausflugs wie ein Moment. Am ersten Tag plant-schen alle „hungrig“ nach Abenteuern und Eindrücken für mehrere Stunden, weichten sich ein und entspannten sich in den Becken. Danach balsamierten sie sich intensiv ein und rieben sich Schichten der Oberhaut ab. Die folgenden paar Stunden widmeten sie sich sportlichen Aktivitäten wie Kegeln und Billard. Den ersten Tag beendeten sie in Gesellschaft von Marco Bocchino, der an diesem Tag ein Konzert in Begleitung zweier Tänzerinnen gab. Das ist ein italienischer Popsänger, der in Polen lebt und konzertiert. Der Tag endete sehr spät,



aber dafür sehr nett und angenehm. Und nur der weiß es, der dort war und es gesehen, gehört und gefühlt hat

Am nächsten Tag gab es ebenfalls ziemlich viele Attraktionen, die beinahe alle Teilnehmer des zweitägigen Ausflugs nutzten. Das waren u.a. Spaziergänge und erneutes Baden sowie viele andere interessante, im Kreise der nächsten Freunde erlebte Annehmlich-

keiten – solcher Freunde, die Arm in Arm gehen, Hand in Hand, und so noch lange Jahre gehen wollen.

Also ein Ratschlag an alle! Wer solche Freunde haben will wie Rastenburg und Sensburg, möge nicht lange warten, denn die Zeit verfließt sehr schnell, und noch viele Attraktionen vor uns, und jeder ist bei uns gern gesehen.

Sylvia Przespolewska



Erhalt durch lokales Engagement

Im Rahmen des Veranstaltungszyklus '„Swoje nie znacie“' des Allensteiner Kulturzentrums gab es am 9. März im Museum für Moderne einen Vortrag und die Eröffnung einer Ausstellung über die Festungsbauten in Thomareinen. Lokale Aktivisten wollen die Bauwerke vor dem Verfall retten und setzen sich seit einem Jahr dafür ein.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts erbaut, stehen die Türme der Festungsanlage in Thomareinen, die die Brücke der Eisenbahn über die Passarge schützen sollte, bis heute. Anfangs noch eine Anlage unter vielen, sind sie heute, so Wojciech Gudaczewski, ein weltweites Unikat. Der langjährige Soldat mit Interesse an historischen Festungen in Ermeland und Masuren wurde vom Direktor der Polnischen Bahn PKP in Allenstein auf den Bau in Thomareinen aufmerksam gemacht, der Eigentum der PKP ist. „Es handelt sich um ein System aus den mit einem Tunnel verbundenen Türmen nördlich und südlich der Eisenbahn“, erklärt Wojciech Gudaczewski, „besonders interessant ist der acht Meter hohe unterirdische Saal direkt im Bahndamm, der mehreren Dutzend Personen der Besatzung als Quartier- und Ruheraum diente.“ In seinem Vortrag war er auch voll des Lobes für die damalige Baukunst, da trotz der Lage direkt am Fluss kein Grundwasser eingedrungen ist und die Fundamente stabil sind.

Der gute Zustand hängt auch damit zusammen, dass Thomareinen nie in Kriegshandlungen einbezogen war. Einzig im Zusammenhang mit der Schlacht bei Tannenberg 1914 kam es zu einem kuriosen Zwischenfall, von dem der Regionalhistoriker Rafał Bętkowski vom



Museum für Moderne berichtete: „In der Nacht vom 27. auf den 28. August kam eine Abteilung der Division von der Goltz im nahe gelegenen Bahnhof von Biessellen an. Im ungewissen Licht hielt die Besatzung der Türme sie für Russen und beschoss sie. Die Hälfte einer Schwadron verlor damals ihre Pferde.“

Legenden darüber kursieren und erhalten das Interesse am Bauwerk. Verstärkt wurde es durch die Gründung des Vereins „Łączą nas wieże“ („Die Türme verbinden uns“), der sich für deren Rettung stark macht. Vorsitzende ist die Ortsbürgermeisterin von Thomareinen Bernadeta Mielnik. Sie freut sich über viele Mitstreiter: „Mit einer

größeren Gruppe wird es gelingen, dieses Objekt der Geschichte der Region zu bewahren. Wir wollen, dass Menschen zu einem gepflegten Ort kommen und sich entsprechend kultiviert benehmen.“ Eine weitere Zerstörung durch Kletterer lässt sich so eindämmen, aber fast alle beweglichen Metallteile sind verloren, so Rafał Bętkowski: „Anfang der 90er Jahre wurden sie abmontiert und als Schrott verkauft, sogar der Wasserstandsmesser der Passarge.“ Dank des derzeitigen Engagements lässt sich vielleicht ein weiterer herber Verlust ausgleichen. „Die Waffenkuppeln der Türme wurden mit Genehmigung ausgebaut, aber illegal exportiert“, beschreibt Wojciech Gudaczewski, „wir verhandeln gerade über die Herausgabe einer ähnlichen Kuppel.“

Ziel ist derzeit, Aufmerksamkeit für das Bauwerk zu gewinnen. Mit Erfolg: ein Militärpicknick im letzten Jahr lockte bereits 500 Personen an, die Veranstaltung „Bunker bei Nacht“ 100, und ins Museum der Moderne waren am 9. März 60 Zuhörer gekommen.



Uwe Hahnkamp

Bilder: Uwe Hahnkamp

Kinderstimmen in den Gemächern der Burg

Am Samstag, dem 19. März fand im Rittersaal der Neidenburger Burg der I. Wettbewerb des deutschen Liedes statt. – Das ist der erste und einzige Wettbewerb dieser Art auf dem Gebiet von Nordpolen, sagt Sabina Wylengowska, die Vorsitzende der Neidenburger Gesellschaft der deutschen Minderheit.

Er ist der einzige seiner Art, weil an ihm Schüler aus dem Kreis Neidenburg teilnahmen, die in der Schule Deutsch als Minderheitensprache lernen. Auf der Bühne traten 16 Teilnehmerinnen auf, die je zwei Lieder vortrugen. Die Sängerinnen bewertete eine Jury in folgender Besetzung: Vorsitzender Uwe Hahnkamp – Journalist, Małgorzata Potrzuska – Musikerin und Agata Gębska-Gołębiewska vom Verlag Pearson.

– Das Niveau war sowohl sprachlich als auch musikalisch hoch. Wir haben lange diskutiert, bevor wird die jeweiligen Plätze vergeben haben. Wir haben die Aussprache und die Stimmigkeit des Textes zur Person, die Musikalität, den Gesang, und das Verhalten auf der Bühne beurteilt, sagt Uwe Hahnkamp, der Vorsitzende der Jury. – Das war der erste Wettbewerb, also war uns klar, dass dies ein enormes Lampenfieber für die Interpreten war. Der Wettbewerb hat mir sehr gefallen und ich hoffe, dass es weitere geben wird, fügt er hinzu.

Die Ergebnisse des Wettbewerbs
Grundschulen, Klassen I-III:

I. Platz — Weronika Kondras

II. Platz — Nadia Nowicka

III. Platz — Nikola Żebrowska

Grundschulen, Klassen IV-VI:

I. Platz — Paulina Orzechowska

II. Platz — Magdalena Morawska

III. Platz — Julia Zemanek

Gymnasium:

I. Platz — Barbara Żelazko

II. Platz — Klaudia Nowak

III. Platz — Agnieszka Margalska

Im Schuljahr 2014/15 lernten in Landkreis Neidenburg 519 Schüler Deutsch als Sprache der nationalen Minderheit.

– Das gibt den aus deutschen Familien stammenden Kindern eine enor-

me Chance nicht nur für den Erhalt der nationalen Identität, sondern auch für das Kennenlernen der deutschen Sprache auf einem hohen Niveau, sagt Sabina Wylengowska.

Die Organisatoren, die Neidenburger Gesellschaft der deutschen Minderheit, die Grundschule in Grünfließ und das Neidenburger Kulturzentrum versichern, dass in einem Jahr ein weiterer Wettbewerb stattfinden wird, und danken auch den Sponsoren der Veranstaltung.

Sponsoren: Stadtverwaltung Neidenburg, Oberförsterei Neidenburg, Bank Spółdzielczy in Neidenburg, Goethe-Institut Krakau, die Verlage Hueber/Macmillan und Pearson sowie das Landratsamt des Kreises Neidenburg. Als Preise für die ersten Plätze gab es Mini-Stereoanlagen, für die zweiten Plätze Tablets und für die dritten tragbare Multimedia-Player, darüber hinaus einen Satz Reisetaschen, Taschen mit dem Logo des Goethe-Instituts sowie verschiedene Arten von Gadgets für alle Teilnehmer des Wettbewerbs, und Bücher für die Lehrer und die Jury.

Eltern, die wollen, dass ihr Kind Deutsch als Sprache der nationalen

Minderheit lernt, können bis zum 30. April einen Antrag bei der betreffenden Schule stellen. Den Antrag kann man auf der Seite www.vdg.pl unter dem Link: Bildung herunterladen.

Walter Kollo, (* 28. Januar 1878 in Neidenburg, † 30. September 1940 in Berlin) war ein deutscher Komponist, Textautor und Herausgeber. Sein richtiger Name lautete Kolodziejski. Geboren in die Familie des Kaufmanns Karl und der Mutter Jadwiga, einer Konzertpianistin, arbeitete er an Theatern in Königsberg, Stettin und danach in Berlin. Seine Werke wurden Schlager und sind bis heute in Programmen der Unterhaltungsmusik zu finden. Von 1923 bis 1928 arbeitete er mit seinem Sohn Willi zusammen. Nachdem sich die künstlerischen Wege dieses Duos getrennt



Foto: Anna Jaworska

hatte, erreichten sein Werke nicht mehr so breite Anerkennung. Auch der Enkel von Walter, René, setzt die Familientradition fort, er ist ein bekannter Tenor.

Nasza Gazeta Nidzicka

Dziecięce głosy w zamkowych komnatach

W sobotę 19 marca w sali rycerskiej nidzickiego zamku odbył się I konkurs Piosenki Niemieckiej. – Jest to pierwszy i jedyny taki konkurs na terenie północnej Polski – mówi Sabina Wylengowska, przewodnicząca Nidzickiego Stowarzyszenia Mniejszości Niemieckiej.

Był to konkurs, w którym brali udział uczniowie szkół z powiatu nidzickiego uczący się języka niemieckiego jako języka mniejszości narodowej.

Na scenie wystąpiło 16 uczestniczek, które wykonały po 2 piosenki. Wykonawczy nie oceniali jury w składzie: przewodniczący Uwe Hahnkamp – dziennikarz, Małgorzata Potruska – muzyk i Agata Gębska-Gołębiewska – wydawnictwo Pearson.

– Poziom zarówno językowy jak i muzyczny był wysoki. Długo dyskutowaliśmy zanim przyznaliśmy kolejne miejsca. Ocenialiśmy i wymowę, i dopasowanie tekstu do osobowości, muzykalność, śpiew, zachowanie na scenie — mówi Uwe Hahnkamp, przewodniczący jury. – To był pierwszy konkurs, więc zdawaliśmy sobie sprawę, że to ogromna trema dla wykonawców. Bardzo mi się ten konkurs podobał i mam nadzieję, że będą kolejne — dodaje.

Wyniki konkursu

szkoły podstawowe, klasy I-III:

I miejsce – Weronika Kondras

II miejsce – Nadia Nowicka

III miejsce – Nikola Żebrowska

szkoły podstawowe, klasy IV-VI:

I miejsce – Paulina Orzechowska

II miejsce – Magdalena Morawska

III miejsce – Julia Zemanek

gimnazjum:

I miejsce – Barbara Żelazko

II miejsce – Klaudia Nowak

III miejsce – Agnieszka Margalska

W roku szkolnym 2014/2015 języka niemieckiego jako języka mniejszości narodowej w powiecie nidzickim uczyło się 519 uczniów.

– Daje to uczniom wywodzącym się z niemieckich rodzin ogromną szansę nie tylko na podtrzymanie tożsamości narodowej, ale i poznanie języka

niemieckiego, dla drugich miejsc – tablety, a dla trzecich – przenośny głośnik multimedialny oraz zestaw toreb podróżnych, torby z Logo Instytutu Goethego



niemieckiego na wysokim poziomie – mówi Sabina Wylengowska.

Organizatorzy, Nidzickie Stowarzyszenie Mniejszości Niemieckiej, Szkoła Podstawowa w Napiwodzie, Nidzicki Ośrodek Kultury, zapewniają, że za rok odbędzie się kolejny konkurs. Dziękują również sponsorom.

Rodzice, którzy chcieliby, aby ich dziecko uczyło się języka niemieckiego jako języka mniejszości narodowej mogą do 30 kwietnia złożyć wniosek do odpowiedniej szkoły. Wniosek można pobrać na stronie: www.vdg.pl w zakładce : oświata

Sponsorzy: Urząd Miasta Nidzica, Nadleśnictwo Nidzica, Bank Spółdzielczy w Nidzicy, Instytut Goethego Kraków, Wydawnictwo Hueber i Pearson oraz Starostwo Powiatowe w Nidzicy. Nagrody: dla pierwszych miejsc: mi-

i różnego rodzaju gadzety dla wszystkich uczestników konkursu. Książki dla nauczycieli oraz dla jury.

Walter Kollo (ur. 28 stycznia 1878 w Nidzicy, zm. 30 września 1940 w Berlinie) – niemiecki kompozytor, autor tekstów, wydawca. Jego prawdziwe nazwisko brzmiało Kolodziejski. Urodzony w rodzinie kupca Karla i matki Jadwigi, pianistki koncertowej. Pracował w teatrach w Królewcu, Szczecinie a następnie w Berlinie. Jego utwory stały się szlagierami i do dziś znajdują się w programach muzyki rozrywkowej. Od 1923 r. do 1928 r. współpracuje z synem Willim. Po rozejściu się dróg artystycznych tego duetu jego utwory nie zyskują już tak szerokiego uznania. Również wnuk Waltera, René, kontynuuje rodzinną tradycję, jest tenorem.

Nasza Gazeta Nidzicka

Foto. Anna Jaworska

Burg Ortelsburg

„Ortelsburg früher und heute“ lautet der Titel der Ausstellung, die im November 2015 im Masurischen Museum zu Gast war. Sie versammelte Photographien derselben Orte – 10 von früher und 10 aus der Gegenwart. In unserer Zeitschrift präsentieren wir die ausgezeichneten Arbeiten und die mit ihnen verbundenen Geschichten.

Das Foto, das ich gewählt habe, stellt die Ruinen der Deutschordensburg dar. Das Schloss befindet sich zwischen zwei Seen, dem Großen und

dem Kleinen Haussee. Das Schloss war von einer Mauer und einem Burggraben umgeben. Die erste hölzerne Burg haben Litauer im XIV. Jahrhun-

dert abgebrannt. Der Deutsche Orden baute daraufhin eine gemauerte Burg. Von 1579 bis 1581 wurde sie zur Residenz der preußischen Herzöge umgebaut. Das Schloss gehörte zum Bezirk der Stadt Elbing und war Sitz der Staatsanwälte. In der Mitte des XVII. Jahrhundert wurde das Schloss verlassen. 1925 entstand ein Museum. 1936/1937 wurde bei den Ruinen das Rathaus der Stadt gebaut, heute Sitz der Selbstverwaltungsbehörde. Ich denke, dass die Menschen, die diesen Platz besuchen, die Geschichte dieser Burg nicht kennen.



Zamek w Szczytnie

„Szczytno – dawniej i dziś“ to tytuł wystawy, która w listopadzie 2015 r. gościła w Muzeum Mazurskim. Zgromadziła 10 dawnych i 10 współczesnych fotografii, tych samych miejsc. W kolejnych wydaniach naszego biuletynu prezentujemy wyróżnione prace i związane z nimi historie.

Zdjęcie, które wybrałam przedstawia ruiny zamku krzyżackiego. Zamek znajduje się pomiędzy dwoma jeziorami - Domowym Dużym i Domowym Małym. Otaczał go mur i fosa. Pierwszy drewniany zamek został spalony w XIV wieku przez Litwinów. Niemiecki za-

kon w tym miejscu wznosił murowany zamek. W latach 1579-1581 przebudowano go na rezydencję książąt pruskich. Zamek należał do komturstwa elbląskiego i był siedzibą prokuratorów. W czasie wojny Polski z zakonem, zamek został lekko uszkodzony. Od połowy XVII wieku zamek zaczął podupa-

dać i został opuszczony. W 1925 roku ulokowano tu muzeum. W latach 1936-1937 obok ruin zamkowych zbudowano ratusz miejski. Dziś ratusz jest siedzibą władz samorządowych Szczytna i powiatu szczycieńskiego. Myślę, że ludzie, którzy odwiedzają to miejsce nie znają jego historii.

Kinga Szyszko,
uczenica klasy III LO sportowej,
ZS nr 2 w Szczytnie

Stowarzyszenie Kulturalne Niemców
„Heimat“ w Szczytnie

Kulturverein der Deutschen
„Heimat“ in Ortelsburg

Malwettbewerb „Typisch deutsch!“ – Konkurs plastyczny „Typowo niemieckie!“

Wir sind die deutsche Minderheit in Ermland und Masuren. Doch was bedeutet das?

Jesteśmy mniejszością niemiecką na Warmii i Mazurach. Ale co to znaczy?

Vom 13. bis zum 15. Mai möchte ich mir mit Ihnen zusammen in einer Zukunftswerkstatt in Olsztyn Gedanken darüber machen, was die deutsche Minderheit in Ermland und Masuren ausmacht, was wir in Zukunft alles machen wollen und machen können und wie wir möglichst gut und eng zusammenarbeiten können. Ich möchte, dass die Gedanken aus den Gesellschaften selbst heraus kommen. Eine Zukunftswerkstatt können wir aber nur mit einer kleinen Gruppe von 20 bis 30 Leuten machen. Ich möchte vor allem die Jugendlichen ansprechen, die ja auch unsere Zukunft darstellen. Ohne sie wird es in einigen Jahren keine deutsche Minderheit mehr geben.

W dniach 13-15 maja 2016, podczas „warsztatów przyszłości” w Olsztynie, chciałbym się z wspólnie z Państwem zastanowić, co oznacza być członkiem mniejszości niemieckiej na Warmii i Mazurach, co chcielibyśmy i co jesteśmy w stanie wspólnie w przyszłości robić, i jak najlepiej zorganizować bliską współpracę między sobą. Chciałbym, aby te inspiracje pochodziły od was samych. Warsztaty możemy zorganizować jednak z niewielką grupą 20 do 30 osób.

Ich möchte deshalb mit Ihnen zusammen den Jugendlichen die Frage stellen: Was ist „Typisch deutsch!“?

W związku z tym wspólnie z Państwem chciałbym zadać młodym pytanie: „Co jest typowo niemieckie“?

Bitte sprechen Sie darauf die Kinder und Jugendlichen an, die Sie kennen und/oder die bei Ihnen organisiert sind. Alle dürfen mitmachen, vom Grundschulalter bis Mitte 20. Sie sol-

len ein Bild malen oder eine Collage anfertigen, in dem sie zeigen, was für sie typisch deutsch ist. Außerdem sollen sie ihren Namen, ihre Anschrift und ihr Alter angeben und noch 2 oder 3 erklärende Sätze zu ihrem Bild abgeben. Diese Bilder sammeln Sie in den Gesellschaften ein und schicken Sie bis zum 6. Mai an uns, den Verband. Am besten organisieren Sie ja auch einen Nachmittag, an dem die Kinder und/oder Jugendlichen in ihre Gesellschaft kommen und dort gemeinsam malen. Während der Zukunftswerkstatt wird sich die ganze Gruppe die Bilder ansehen, darüber diskutieren und die besten Ergebnisse bewerten. Die Sieger werden dann mit einer Übernachtung vom 18. auf den 19. Juni nach Olsztyn eingeladen, wo während des Sommerfestes die Siegerehrung stattfindet.

Proszę zadajcie to pytanie dzieciom i młodzieży, które należą do waszych stowarzyszeń lub które znacie. Wszyscy od wieku szkolnego do lat dwudziestu mogą wziąć udział w naszym projekcie. Należy przygotować rysunek lub kolaż, który będzie obrazował, to co dana osoba uważa za typowo niemieckie. Autor powinien podać swoje nazwisko, adres i wiek oraz dołączyć 2 – 3 zdania wyjaśniające rysunek. Te rysunki zbieracie Państwo w stowarzyszeniach i przysyłacie następnie razem do biura Związku do 6 maja. Możecie wyznaczyć popołudnie, podczas którego dzieci i młodzież przyjdą do stowarzyszenia i tam będą wspólnie malować. Podczas warsztatów przyszłości cała grupa obejrzy i oceni prace. Zwycięzcy zostaną zaproszeni na Festyn Letni w Olsztynie w dniu 18 czerwca 2016. Gwarantujemy nocleg z 18 na 19 czerwca. Podczas festynu zwycięzcy zostaną udekorowani.

IFA-Kulturmanager
Dr. Ralf Meindl

Projekt: Schlösser und Gutshäuser in Ostpreußen

Die Geschichte vieler Adelsgeschlechter in Ostpreußen reicht bis in die Zeit des Deutschen Ordens zurück. Aber auch später wurden zahlreiche adelige Familien in Ostpreußen ansässig. Ihre Vertreter waren seitdem als Militär, Minister und Diplomaten tätig, dienten dem Landesherrn und bewirtschafteten umfangreiche Ländereien. Diese Welt der adeligen Landsitze ging 1945 unwiederbringlich verloren. An die damalige Zeit erinnern nach wie vor erhaltene Gutshäuser und Schlossbauten. Eine große Anzahl dieser prachtvollen Gebäude verschwand jedoch völlig aus dem Landschaftsbild.

Das Projekt wird im größten Teil dem **Leben auf ostpreußischen Gütern und Landschlössern** gewidmet. Wie sah die Innenausstattung der Gutshäuser aus? Was aß man damals? Was gehörte zu den Lieblingsbeschäftigungen der Kinder? Wie verliefen die sozialen Beziehungen zwischen den Gutsbesitzern und der Dorfbevölkerung? Die Antworten auf diese Fragen werden Sie während des diesjährigen Seminars „Schlösser und Gutshäuser in Ostpreußen“ erfahren.

Am zweiten Tag ist eine **Rundreise** vorgesehen und Besichtigung der Objekte u.a. in Schlodien, Schlobitten, Angnitten und Draulitten.

Wir laden besonders gerne die aktiven Mitglieder der deutschen Vereine in Ermland und Masuren ein oder diese Personen, die gerne für die deutsche Minderheit tätig werden.

Termin: 23.-24. April 2016

Ort: Schloss in Gartenpungel/Wojciechy – Hotel, 14-310 Miłakowo

Veranstalter: Landsmannschaft Ostpreußen, Verbindungsbüro in Allenstein

Alter der Teilnehmer: 25-60 Jahre

Bitte melden Sie sich bis 10. April 2016 mit dem Anmeldungsformular ein.

Das Formular kann man auf der Internetseite

www.ostpreussenportal.pl downloaden.

Grunwald versöhnt alle

Einundsiebzig Orte, 36 Ereignisse, 96 Werke und 87 Persönlichkeiten, so viele Auswahlmöglichkeiten hatten die Einwohner der Region bei der Gestaltung eines kulturellen Kanons von Ermland und Masuren. Wen wählten sie hinein? Die Ergebnisse sind überraschend.

Vom 1. bis zum 29. Februar konnten die Einwohner der Region mittels des Internets ihre Stimmen für 240 Vorschläge zu einem kulturellen Kanon von Ermland und Masuren abgeben, der von der Kulturgemeinschaft Borussia organisiert wurde. Die Vorschläge hatten im Januar 36 Experten ausgewählt. In ihren Reihen befanden sich Vertreter der wichtigsten Institutionen und kulturellen Organisationen, Wissenschaftler sowie Repräsentanten der nationalen Minderheiten, darunter Henryk Hoch, der Vorsitzende des Verbandes der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren.

Die Vorschläge zum Kanon wurden in vier Kategorien erfasst: Orte, Ereignisse, Werke und Persönlichkeiten. Der Organisator beschloss zwei separate Wertungen: der Experten und der Einwohner. Am 19. März wurden auf der Burg in Allenstein die Ergebnisse des Plebiszits bekannt gegeben.

Gemäß den Experten gewannen in der Kategorie Ort der Domberg in Frauenburg, in der Kategorie Ereignisse die Schlacht bei Grunwald 1410, in der Kategorie Werk der Roman „Heimatmuseum“ von Siegfried Lenz und in der Kategorie Persönlichkeiten Nikolaus Kopernikus.

Im Internetplebiszit der Einwohner gewannen in der Kategorie Ort die Alleen an den Straßen, in der Kategorie Ereignisse die Schlacht bei Grunwald, in der Kategorie Werk „De revolutionibus orbium coelestium“ von Nikolaus Kopernikus und in der Kategorie Persönlichkeiten Paweł Adamus, der vor kurzem verstorbene Arzt aus Allenstein.

Hoch gehandelt wurden auch Werke wie „Geschichte Masurens. Ein Beitrag zur preußischen Landes- und Kulturgeschichte“ des Historikers Max Toeppen, Melchior Wańkowićs Roman „Auf Smęteks Spuren“, oder Marion Dönhofs Erinnerung „Namen, die keiner mehr nennt“. In der Kategorie Ereignisse dagegen nannten sowohl Experten als auch Internauten neben der Schlacht bei Grunwald auch die Volksabstimmung in Ostpreußen 1920, die über



Prof. Robert Traba

die Zugehörigkeit seiner südlichen Landkreise entschied, die Schaffung des Deutschordensstaates in Preußen 1230/1231, die Schlacht bei Tannenberg 1914 sowie das Ende des Zweiten Weltkriegs und die Angliederung Ermland und Masurens an Polen 1945.

Initiator des Plebiszits „Kultureller Kanon von Ermland und Masuren“ war der Historiker Professor Robert Traba, Mitbegründer der Gesellschaft Borussia. Bei der Zusammenfassung seiner Ergebnisse erklärte er, warum dieser Kanon entstand.

– Ermland und Masuren ist eine Mosaik der Vielfältigkeit. Alle hier sind wir Immigranten, haben unsere eigene Narration über die Geschichte dieses Landes. Gleichzeitig ist die komplizierte

Geschichte dieser Region wenig bekannt. Der Kanon ist der Versuch, eine gemeinsame, nicht ausschließende Narration über die Vergangenheit der Region zu finden, machte er deutlich.

Seiner Meinung nach zeigen die Ergebnisse des Kanons, dass wir uns dauernd daran erinnern, dass die Region monolithisch ist, dass die Wojewodschaft Ermland-Masuren nicht nur Ermland und Masuren sind, sondern auch die Jahrhunderte dominierenden Elbing, Deutsch-Eylau, Löbau, Preußisch Holland oder Bartenstein, die niemals zum Ermland oder zu Masuren gehörten. Ihre Traditionen schaffen ebenfalls das differenzierte und reiche Bild der Region, urteilte Prof. Traba.

Und was denkt über die Ergebnisse des Kanons einer seiner Experten – Henryk Hoch?

– Es ist gut, dass so ein Kanon entstand. Er hat vielen Menschen die Geschichte unserer Region nahe gebracht. Ich freue mich, dass sich in ihm so viele für die Geschichte Ostpreußens wichtige Ereignisse finden, wie etwa das Plebiszit von 1920, das gezeigt hat, wie gering der Umfang des Interesses am Polentum in dem von ihm umfassten

Gebieten war. Meiner Meinung nach zeigten jedoch die Ergebnisse der Abstimmung der Internauten, dass weiterhin in der Gesellschaft unserer Region die Überzeugung herrscht, dass der Kampf um das Polentums von Ermland und Masuren die Hauptidee der hiesigen Gesellschaft war.

Der Organisator des Plebiszits „Kultureller Kanon von Ermland und Masuren“, die Kulturgemeinschaft „Borussia“, entstand 1990 in Allenstein. Sie wirkt für den Aufbau und die Vertiefung einer Kultur des Dialogs und der Toleranz zwischen Menschen unterschiedlicher Nationalität, Bekenntnis und Tradition sowie für die gemeinsame Schaffung einer Bürgergesellschaft.

Lech Kryszalowicz



Grunwald godzi wszystkich

Siedemdziesiąt jeden miejsc, 36 wydarzeń, 96 dzieł i 87 osobowości – tyle możliwości wyboru mieli mieszkańcy regionu – przy tworzeniu Kanonu kulturowego Warmii i Mazur. Kogo do niego wybrali? Wyniki są zaskakujące.

Od 1 stycznia do 29 lutego mieszkańcy regionu mogli za pośrednictwem Internetu oddawać swe głosy na 240 propozycji do Kanonu kulturowego Warmii i Mazur zorganizowanego przez Stowarzyszenie Kulturowe Borussia. Propozycje te wytypowało 36 ekspertów. W ich gronie znaleźli się przedstawiciele najważniejszych instytucji, organizacji kulturalnych, naukowcy oraz reprezentanci mniejszości narodowych, w tym Henryk Hoch, przewodniczący Związku Stowarzyszeń Niemieckich Warmii i Mazur.

Propozycje do kanonu zostały ujęte w 4 kategorie: miejsca, wydarzenia, dzieła i osobowości. Organizator ustanowił 2 osobne klasyfikacje: ekspertów i mieszkańców. 19 marca na zamku w Olsztynie Stowarzyszenie ogłosiło wyniki plebiscytu.

Według ekspertów zwyciężyły: w kategorii miejsca: wzgórze katedralne we Fromborku, w kategorii wydarzenia: bitwa pod Grunwaldem – 1410, w kategorii dzieła: powieść „Muzeum ziemi ojczystej” Siegfrieda Lenza, w kategorii osobowości: Mikołaj Kopernik.

W plebiscycie internetowym mieszkańców w kategorii miejsca zwyciężyły: aleje przydrożne, w kategorii wydarzenia: bitwa pod Grunwaldem, w kategorii dzieła: „De revolutionibus orbium coelestium” Mikołaja Kopernika, w kategorii osobowości: Paweł Adamus – niedawno zmarły lekarz z Olsztyna.

Wysoko typowane były także takie dzieła jak: historia Maxa Toeppena „Historia Mazur. Przyczynek do dzie-

jów krainy i kultury pruskiej”, Melchiora Wańkowicza powieść „Na tropach Smętka”, Marion Dönhoff wspomnienia „Nazwy, których już nikt nie wymienia”. Natomiast w kategorii wydarzenia zarówno eksperci, jak i internauci wskazywali obok bitwy pod Grunwaldem także plebiscyt w Prusach Wschodnich



Kornelia Kurowska

z 1920 r. decydujący o przynależności ich południowych powiatów, utworzenie Państwa Zakonu Krzyżackiego w Prusach 1230/1231, bitwę pod Tannenbergiem z 1914 r. oraz koniec II wojny św. i przyłączenie Warmii i Mazur do Polski w 1945 r.

Inicjatorem plebiscytu Kanon kulturowy Warmii i Mazur był historyk, prof. Robert Traba współzałożyciel stowarzyszenia Borussia. Podsumowując jego wyniki tłumaczył po co powstał ten kanon.

– Warmia i Mazury to mozaika różnorodności. Wszyscy tu jesteśmy imigrantami. Każdy ma swą własną opowieść o historii tej ziemi. Jednocześnie skomplikowana historia tej ziemi jest mało znana. Kanon to próba znalezienia wspólnej niewykluczającej się opowieści o przeszłości regionu – wyjaśniał.

Jego zdaniem wyniki kanonu pokazują, że ciągle zapominamy, iż region nie jest monolityczny, że województwo warmińsko-mazurskie to nie tylko Warmia i Mazury, ale także dominujący przez setki lat Elbląg, Iława, Lubawa czy Pasłęk i Bartoszyce, które nigdy nie należały do Warmii czy Mazur. Ich tradycje również tworzą zróżnicowany i bogaty obraz regionu – ocenił prof. Traba.

A co o wynikach kanonu myśli jeden z jego ekspertów – Henryk Hoch?

– Dobrze, że taki kanon powstał. Wielu ludziom przybliżył historię naszego regionu. Cieszę się, że znalazło się w nim tak wiele ważnych dla historii Prus Wschodnich wydarzeń, jak

choćby plebiscyt z 1920 roku, który pokazał jaką małą była skala zainteresowania polskością na objętych nim terenach. Według mnie wyniki głosowania internatów pokazały jednak, że w dalszym ciągu w społeczeństwie naszego regionu panuje przekonanie, iż walka o polskość Warmii i Mazur była główną ideą tutejszego społeczeństwa.

Organizator plebiscytu Kanon Kulturowy Warmii i Mazur, Stowarzyszenie Wspólnota Kulturowa „Borussia” powstało w 1990 r. w Olsztynie. Działa na rzecz budowania i pogłębiania kultury dialogu i tolerancji między ludźmi różnych narodowości, wyznań, tradycji oraz współtworzenia społeczeństwa obywatelskiego.

Lech Kryszalowicz

Trakehner in der Sporthalle

Anklam ist eine Stadt mit 15.000 Einwohnern, die 100 km westlich von Stettin in Vorpommern liegt. In die Geschichte Deutschlands schrieb sie sich als Geburtsort Otto Lilienthals ein, des Pioniers der Luftfahrt und Konstrukteurs der ersten Segelflugzeuge. Auch bei uns ist sie bekannt. Wofür?

In unserer Region ist sie dafür bekannt, dass dort seit 25 Jahren jedes Jahr die Frühlingstreffen der Ostpreußen stattfinden, bei denen immer auch eine Delegation der Landsleute aus der alten Heimat teilnimmt. So war es auch in diesem Jahr. Am Ostpreußentreffen in Anklam, das der Bund der Vertriebenen in Anklam organisiert und das am 12. März stattfand, nahmen 800 Personen teil, darunter auch eine Delegation aus Ostpreußen. In ihr waren Henryk Hoch, der Vorsitzende des Verbandes der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren, Gerard Wichowski, der Vizevorsitzende, und Barbara Rużewicz, die Schatzmeisterin des Verbandes, sowie der Chor der Gesellschaft der deutschen Minderheit „Warmia“ in Heilsberg und die Tanzgruppe „Saga“ der deutschen Gesellschaft in Bartenstein. Zusammen mit Begleitpersonen war das beinahe ein ganzer Autobus. Unsere Vertreter fuhren nach Anklam auf Einladung von Manfred Schukat, dem Organisator der Treffen in Anklam, der jedes Jahr zusammen mit einer Gruppe Landsleute aus Vorpommern auch an unseren Sommerfesten teilnimmt.

Das Treffen dauert von 10 bis 17 Uhr in der örtlichen Sporthalle. Außer dem



Tanzgruppe „Saga“

Chor aus Heilsberg und Saga in traditionellem (also Volkstänze) und modernem Repertoire erschien auf der Bühne ein Chor aus Gussew in der Oblast Kaliningrad. Das war einmal Gumbinnen, woher Manfred Schukat stammt. Es sang auch der bewährte Bernstein seine Lieder über die Heimat. Wie jedes Jahr zeigten die örtlichen Gastgeber auch Pferde der Trakehnerasse. Traditionell waren auch Speisen und Getränke, nämlich Königsberger Klopse, die zum Mittagessen gereicht wurden sowie der Bärenfang.

– Zum Treffen kamen wie jedes Jahr der Bürgermeister von Anklam und der Landrat des dortigen Kreises sowie der örtliche Parlamentsabgeordnete, aber es ging nicht darum, welche wichtige Person dort erschien und was sie sagte. Für uns ist das Wichtigste immer die Begegnung mit den Landsleuten. In Vorpommern wohnen viele ehemalige Einwohner Ostpreußens und man kann immer irgendeinen Bekannten treffen, oder den Bekannten eines Bekannten, sich unterhalten und etwas interessantes über die Menschen oder die Geschichte erfahren.

Sie sind übrigens auch erpicht auf Kontakt mit uns, also sind diese Treffen für alle ein nettes und wichtiges Erlebnis, sagt Henryk Hoch.

Aus Anlass des Jubiläumstreffens überreichte der Vorstand des VdGEM Manfred Schukat als dem Hauptorganisator der Treffen eine Vase als Andenken.

lek



Chor aus Gussew

Scanner erobern die Feste

Es laufen Projektarbeiten, die mit den Vorbereitungen zur Renovierung der äußeren Mauern der Feste Boyen aus dem 19. Jahrhundert in Lötzen verbunden sind. In das Unternehmen eingebunden ist die Werkstatt für 3D-Scans des Instituts für Archäologie im Laboratorium für Digitale Geisteswissenschaften der Universität Warschau.

In diesem Jahr erhielt Lötzen vom Ministerium für Kultur und nationales Erbe einen Zuschuss für die Ausbesserung und Konservierung der am meisten beschädigten Fragmente der Carnot-Mauer in der Nähe des Rastenburger Tores. Spezialisten von der Universität Warschau erstellen eine dreidimensionale Dokumentation der Mauern, die zu ihrer Inventarisierung und für konservatorische und Rekonstruktionsarbeiten genutzt wird.

– Auf diese Weise ermöglichen wir auch eine virtuelle Besichtigung des Objekts, sagte der PAP Marta Bura, die Leiterin der Werkstatt für Scans. – Geplant haben wir das Scannen der gesamten Feste. Wir wollen im Einvernehmen mit der Verwaltung von Lötzen eine zyklische Sommerschule für 3D-Scannen nicht nur für Studenten der Universität



Warschau, sondern auch für Studenten der landwirtschaftlichen Universität in Krakau und der Technischen Hochschule in Danzig schaffen, ergänzt Janusz Janowski von der Werkstatt für Scans.

– Wir wollen uns nicht nur auf polnische Studenten beschränken, sondern sehen auch die Teilnahme von Studiosi aus dem Ausland vor, sagt Marta Bura.

Im Verlauf der geplanten

Schulungen werden sich die Studenten mit den neuesten Techniken des Bodenscans sowie mit ihrem Vergleich mit den Ergebnissen der Fernerkundung aus der Luft vertraut machen können. Eines der letzten Projekte des Laboratoriums ist die Dokumentation des Grabmals der Familie von Fahrenheit in Gestalt einer Pyramide in Kleinangerapp, Gemeinde Benkheim.

Die Feste Boyen ist das größte Lötzener Baudenkmal. Der Bau der Feste wurde im April 1843 auf Befehl von König Friedrich Wilhelm IV. begonnen. Die Konstruktion trägt den Namen des Generals der preußischen Armee Hermann Ludwig Leopold Gottlieb von Boyen, der gleichzeitig Initiator ihrer Errichtung war. Die Feste spielte eine große Rolle in der Zeit des Ersten Weltkriegs, als ihre deutsche Besatzung zweimal Attacken der Russen abwehrte. Heute befindet sich in einem Teil der Feste ein Hostel. Es wurde auch eine touristische Route vorbereitet.

PAP – Wissenschaft in Polen
Fotos: Waldemar Albowicz

Vortrag „Wolfskinder“

In allen Kriegen verloren Kinder ihre Eltern und blieben alleine zurück. Doch nur im nördlichen Ostpreußen wurde dieses Phänomen so bedeutsam, dass für diese Kinder ein eigener Name erfunden wurde: „Wolfskinder“. Der Name kommt von alten Sagen, nach denen verlassene Kinder im Wald von Wölfen aufgezogen wurden.

Die späteren Wolfskinder waren zunächst ganz normale Kinder. Sie wuchsen meistens bei ihren Eltern in Ostpreußen auf. Der sowjetische Angriff im Januar 1945 änderte für sie alles. Während der Flucht oder durch die Ausschreitungen der Rotarmisten verloren bereits viele Kinder ihre Eltern. Einige versuchten, sich alleine durchzuschlagen. Das war nicht einfach, denn die meisten Einwohner Ostpreußens waren geflohen und die Rote Armee hatte viele Städte, Dörfer und Bauernhöfe abgebrannt. Außer den sowjetischen Soldaten gab es kaum noch jemanden, der den Kindern hätte helfen können. Die Soldaten vergriffen sich aber auch an Kindern, nur selten halfen sie.

Normalerweise sind die Schrecken des Krieges in einer Region vorbei, wenn die Kämpfe aufhören und die Front weiterzieht. Am Ende des Zweiten Weltkrieges war dies in vielen Regionen anders, weil die deutsche Bevölkerung vertrieben wurde. Im südlichen Ostpreußen, Pommern und Schlesien bemühten sich die Polen, schnell einen funktionierenden Staat aufzubauen. Dabei wurden die Deutschen oft sehr schlecht behandelt. Es kam zwar zu viel Leid und Todesfällen, aber es gab eine Versorgung mit den lebenswichtigen Dingen. Die Situation in Nachkriegspolen war nicht zu vergleichen mit den Vorgängen im nördlichen Ostpreußen. Die Sowjets wollten mit Königsberg einen eisfreien Hafen gewinnen. Was mit den restlichen Deutschen in dem Gebiet geschah, war ihnen zunächst gleichgültig.

Die Deutschen wurden mehr oder weniger sich selbst überlassen. Sie waren völlig rechtlos und mussten Zwangsarbeit leisten. Dafür bekamen sie nur sehr wenige Lebensmittel, einen Unterschlupf mussten sie sich in den Ruinen selbst suchen. Tausende Deutsche starben, viele Kinder blieben allein

zurück und wurden zu Wolfskindern. Sie zogen allein oder in kleinen Gruppen im Land umher und versteckten sich in Wäldern und Ruinen. Ihr Essen mussten sie erbetteln oder stehlen. Ein damals vierjähriges Mädchen erinnert sich:

„Wir versteckten uns den ganzen Tag – mal in einem Keller, mal unter einem Treppenabsatz. Doch abends, wenn es dämmerig wurde, sind wir rausgekrochen und haben uns in Scheunen oder auf Misthaufen gelegt. Inzwischen war es schon Frühling. Und nun sahen wir bereits die ersten russischen ... Frauen, die da gekocht haben. Wir sahen, wie sie Kartoffelschalen auf den Misthaufen warfen und angefaulte Möhrenstückchen. ... Und wenn die Frauen dann weggingen, sind wir drei aus unseren Verstecken gekrochen, zum Misthaufen hinüber geschlichen und haben die Kartoffelschalen gierig in uns reingestopft. Danach sind wir wieder in unseren Löchern verschwunden...“



fen gelegt. Inzwischen war es schon Frühling. Und nun sahen wir bereits die ersten russischen ... Frauen, die da gekocht haben. Wir sahen, wie sie Kartoffelschalen auf den Misthaufen warfen und angefaulte Möhrenstückchen. ... Und wenn die Frauen dann weggingen, sind wir drei aus unseren Verstecken gekrochen, zum Misthaufen hinüber geschlichen und haben die Kartoffelschalen gierig in uns reingestopft. Danach sind wir wieder in unseren Löchern verschwunden...“

Doch so konnte niemand lange überlegen. In den Jahren 1946 und 1947 sprach es sich im nördlichen Ostpreußen herum, dass es ganz in der Nähe Rettung gab. Die Sowjets hatten die litauischen Bauern nicht enteignet, ihre Höfe nicht zerstört, hier funktionierte die Landwirtschaft noch. Viele Erwachsene, aber vor allem die Wolfskinder zogen nach Litauen. Manche bettelten, andere arbeiteten bei litauischen Bauern.

Niemand weiß, wie viele Wolfskinder es gab, wahrscheinlich über 15.000.

Etwa 6.000 wurden von den sowjetischen Behörden aufgegriffen und 1947/48 nach Deutschland geschickt. Man kann aber davon ausgehen, dass sehr viele Wolfskinder verhungerten, erfroren oder an Krankheiten und Mangel starben. Andere wurden von den sowjetischen Behörden nie entdeckt. Sie wurden von litauischen Bauern aufgenommen. Manchmal wollten die Bauern sie einfach nur als billige Arbeitskräfte nutzen, manchmal wurden sie wie ein eigenes Kind behandelt. Wenn diese Wolfskinder viel Glück hatten, konnten ihnen ihre Pflegeeltern falsche Papiere beschaffen. Das erlaubte es den kleinen Deutschen, in Litauen zur Schule gehen und einen Beruf zu erlernen. Mit der Zeit wurden sie zu einer richtigen Litauerin oder einem richtigen Litauer. Dann mussten die jungen Männer aber auch in der sowjetischen Armee dienen, die ihnen so viel Leid angetan hatte. Manche bekamen jedoch keine Papiere. Sie mussten lange versteckt leben, konnten keinen Schulabschluss machen und keinen Beruf erlernen. Darunter leiden sie noch heute – kein Beruf bedeutet keine oder nur eine sehr kleine Rente.

Die meisten Wolfskinder in Litauen verrieten erst 1990 nach der Unabhängigkeit Litauens, dass sie eigentlich Deutsche waren. Manche, die 1945 noch sehr klein gewesen waren, hatten das zwischenzeitlich sogar vergessen. Sie entdeckten ihre Herkunft oft erst aus Zufall wieder, wenn sie zum Beispiel im Radio oder Fernsehen die deutsche Sprache hörten und merkten, dass sie sie verstanden.

Die Wolfskinder gründeten in Vilnius den Verein „Edelweiß“ Wolfskinder. Sie bemühen sich, ihre Angehörigen zu finden und vielleicht Hilfe aus Deutschland und einen deutschen Pass zu bekommen. Das ist schwer, weil sie normalerweise keinerlei Dokumente über ihre Abstammung besitzen. Ein deutscher Verein des ehemaligen Bundestagsabgeordneten Wolfgang von Stetten hilft ihnen. Zumindest diejenigen, denen es gelang, nach vielen Jahren die verschollenen Geschwister oder sogar die Eltern wiederzufinden, erlebten nach den vielen schrecklichen Erlebnissen der Kindheit am Lebensabend noch großes Glück.

Dr. Ralf Meindl

Wilcze dzieci

We wszystkich wojnach dzieci tracą rodziców i pozostają same. Ale tylko w północnej części Prus Wschodnich, zjawisko to było tak znaczne, że dla tych dzieci została wymyślona nazwa: Wilcze dzieci.

Nazwa pochodzi od starej legendy, według której porzucone dzieci zostały wychowane w lesie przez wilki. Wilcze dzieci początkowo były dziećmi normalnymi. Rosły z rodzicami w Prusach Wschodnich. Radziecki atak w styczniu 1945 roku zmienił jednak w ich życiu wszystko. Podczas nalotów lub późniejszych ekscesów Armii Czerwonej wiele z nich straciło rodziców. Niektórzy próbowali radzić sobie samotnie. To nie było łatwe, ponieważ większość mieszkańców Prus Wschodnich uciekła, a Armia Czerwona wiele miast, wsi i gospodarstw spaliła. Oprócz żołnierzy radzieckich nie było prawie nikogo, kto mógłby pomóc tym dzieciom. Ale żołnierze odchodzący dalej również rzadko mogli pomóc dzieciom.

Zazwyczaj okropności wojny ustają w regionie, w którym walki się kończą. Pod koniec II wojny światowej, niestety w wielu regionach Prus Wschodnich było inaczej, ponieważ ludność niemiecka została wydalona. W południowej części Prus Wschodnich, na Pomorzu i Śląsku Polacy dążyli do szybkiej budowy państwa polskiego. Niemcy byli często traktowani tam bardzo źle. Chociaż dochodziło do wielkiego cierpienia i śmierci, ale było to wszystko i tak mniej okropne niż w północnej części Prus Wschodnich.

Sytuacji w powojennej Polsce nie da się porównać z wydarzeniami w północnej części Prus. Sowieci bardzo chcieli opanować w Królewcu port. Co się miało stać z resztą Niemców w tym rejonie, było dla nich początkowo obojętne.

Niemcy byli mniej lub bardziej pozostawieni sami sobie. Byli bez praw i musieli pracować przymusowo. Otrzymywali bardzo mało żywności i nie mieli schronienia. Musieli go szukać dla siebie wśród ruin. Tysiące Niemców umarło, wiele dzieci zostało w ten sposób samych i stało się Dziećmi wilczymi.

Chodziły pojedynczo lub w małych grupach po terenie lub ukrywały się w lasach i ruinach. Żywność musiały żebrać lub kraść. Wspomina czteroletnia (wówczas) dziewczynka.

Ukrywaliśmy się przez cały dzień pod schodami albo w piwnicy. Ale wieczorem, kiedy był zmierzch czołgaliśmy się



do stodół lub na wysypiska odpadów. Tak dotrwaliśmy do wiosny. Wtedy zobaczyliśmy pierwsze rosyjskie kobiety, które gotowały. Widzieliśmy, jak wyrzucały na gnój obierki kartoflane i zgniłe marchwie. Gdy kobiety odeszły we trzy wyszliśmy z naszego ukrycia i skradając się na gnoju zabrałyśmy chciwie obierki z ziemniaków. Potem poszliśmy do naszych dziur..."

Taki stan nie trwał jednak długo. W latach 1946 i 1947 w północnej części Prus Wschodnich rozeszła się wieść, że całkiem niedaleko jest ratunek. Sowieci nie wywłaszczyli litewskich rolników, nie zniszczyli ich gospodarstw i tutaj rolnictwo nadal będzie pracować. Wielu doro-

słych, a zwłaszcza Wilczych dzieci poszło na Litwę. Niektóre jako żebracy, inne jako pracownicy u litewskich rolników.

Nikt nie wie, ile było wilczych dzieci, prawdopodobnie ponad 15000. Około 6000 zostały przez władze sowieckie pojmanych i wysyłanych do Niemiec w latach 1947-48. Ale można założyć, że wiele wilczych dzieci zmarło z głodu, zmarzło na śmierć lub zmarło z powodu chorób i braku opieki. Inne nigdy nie zostały odkryte przez władze sowieckie. Zostały one przejęte przez litewskich rolników. Niektórzy rolnicy chcieli używać ich tylko jako taniej siły roboczej. Czasami były one traktowane jak własne. Jeśli Wilcze dzieci miały szczęście, to uzyskiwały fałszywe dokumenty swoich przybranych rodziców. Pozwoliło im to iść do szkoły i uczyć się zawodu. Z czasem stali się prawowitymi Litwinami. Ci młodzi ludzie musieli potem służyć w armii radzieckiej, która wyrządziła im tak wiele cierpienia. Jednak niektórzy nie otrzymali dokumentów. Nadal prowadzili ukryte życie, nie skończyli szkoły i nie zdobyli zawodu. Skutkiem tego cierpią nadal lub otrzymują jedynie bardzo niewielką emeryturę.

Większość Wilczych dzieci na Litwie ujawniła się dopiero w 1990 roku po zdobyciu niepodległości Litwy. Niektóre, które w 1945 r. były bardzo małe, nawet zapomniały o tym. Często odkrywały swoje korzenie przez przypadek na przykład, w radiu lub telewizji słysząc język niemiecki i zdając sobie sprawę, że go rozumieją.

Wilcze dzieci założyły w Wilnie klub w "Edelweiss" (szarotka). Starają się znaleźć w Niemczech krewnych, dostać pomoc z Niemiec i niemiecki paszport. Jest to trudne, ponieważ zazwyczaj nie ma żadnych dokumentów o ich pochodzeniu. Pomaga im niemieckie Stowarzyszenie byłych posłów Wolfganga von Stetten. Tylko nielicznym po wielu latach, po wielu straszliwych doświadczeniach udało się odzyskać utracone rodzeństwo, a nawet rodziców.

Dr Ralf Meindl

Hohenstein

Zum 76. Geburtstag
Helmut Lejpolc
Johannisburg
Zum 86. Geburtstag
Helena Kwiatkowska
Zum 84. Geburtstag
Hedwig Jastrzębska
Zum 82. Geburtstag
Gertruda Herbich
Zum 75. Geburtstag
Ingeborg Białek
Zum 79. Geburtstag
Ingrid Sobolewska
Zum 66. Geburtstag
Hanna Stachelek
Zum 60. Geburtstag
Marek Kadłubowski
Zum 47. Geburtstag
Dorota Litwińska

Landsberg

Zum 81. Geburtstag
Rudolf Joks
Zum 68. Geburtstag
Urszula Szemszura
Zum 61. Geburtstag
Urszula Borkowska
Zum 58. Geburtstag
Elżbieta Babicka
Zum 44. Geburtstag
Elżbieta Baran
Zum 43. Geburtstag
Marek Borkowski

Zum 41. Geburtstag
Robert Szemszura
Zum 30. Geburtstag
Przemysław Petryczko
Zum 24. Geburtstag
Justyna Kerbaum
Mateusz Kerbaum

Lötzen

Zum 83. Geburtstag
Anna Kruk
Zum 81. Geburtstag
Kazimierz Zienkiewicz
Zum 75. Geburtstag
Karol Fuchs
Zum 72. Geburtstag
Roswita Emer-Schieschke
Zum 63. Geburtstag
Zdzisław Mikosza

Lyck

Zum 85. Geburtstag
Irena Grzymkowska
Zum 83. Geburtstag
Leokadia Kalisiewicz
Zum 82. Geburtstag
Erna Czarniewska
Kurt Duda

Mohrungen

Zum 82. Geburtstag
Eliza Kujawa
Zum 63. Geburtstag
Rozalia Kost
Zum 59. Geburtstag
Renata Ciszewska

Zum 49. Geburtstag
Elżbieta Kaczówka
Zum 37. Geburtstag
Skurzewska Aneta

Osterode

Zum 94. Geburtstag
Frieda Hermann
Zum 74. Geburtstag
Dieter Pusch
Zum 65. Geburtstag
Teresa Goroncy
Zum 63. Geburtstag
Ryszard Kwiatkowski
Zum 62. Geburtstag
Alfred Tissarek
Zum 57. Geburtstag
Lidia Wąs
Zum 53. Geburtstag
Andrzej Jarząbek
Zum 47. Geburtstag
Monika Perczyńska
Pr. Holland
Zum 61. Geburtstag
Teresa Pleskacewicz

Rastenburg

Zum 84. Geburtstag
Waltraut Bethke
Zum 77. Geburtstag
Helena Porębska
Zum 63. Geburtstag
Fredek Skrobucha
Zum 52. Geburtstag
Krzysztof Szarlej

Katholische Gottesdienste im Mai

1. Mai:

- 10 Uhr Allenstein-Jomendorf
- 15 Uhr Heilsberg, Katharinenkloster

8. Mai (Christi Himmelfahrt):

- 15 Uhr Allenstein, Herz-Jesu-Kirche

15. Mai (Pfingsten):

- 10 Uhr Allenstein-Jomendorf
- 14 Uhr Bischofsburg
- 17 Uhr Rößel

16. Mai (Pfingstmontag):

- 10 Uhr Allenstein-Jomendorf

22. Mai:

- 10 Uhr Allenstein-Jomendorf

26. Mai (Fronleichnam):

- 10 Uhr Allenstein-Jomendorf

29. Mai:

- 10 Uhr Allenstein-Jomendorf

Domherr Andre Schmeier



WOCHENBLATT.pl

Wo kann es abonniert werden?

Adresse der Redaktion:

Pro Futura Sp z o.o.
ul. M. Konopnickiej 6, 45-004 Opole
tel./fax: 77 454 65 56
e-mail: sw@wochenblatt.pl

ABONNEMENT IN POLEN

Abonnement über die Redaktion pro:

Jahr: 230 Złoty
Halbjahr: 115 Złoty
Vierteljahr: 58 Złoty

ABONNEMENT IM AUSLAND

Jahr: 120 Euro
Halbjahr: 60 Euro

Die Allensteiner Welle, eine Sendung von und für die deutsche Minderheit in Ermland und Masuren, können Sie sonntags nach den 20-Uhr-Nachrichten bei Radio Olsztyn auf 103,2 MHz hören. Im Umkreis von Elbing sendet der Sender auf 103,4 MHz und im Umkreis von Lötzen - unter 99,6 MHz.



MITTEILUNGSBLATT

der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren

Herausgeber:

Verband der Deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren, PL-10-510 Olsztyn, ul. Kopernika 13/4, tel./fax 0048/89/523-56-80; e-mail: biuro@zsnwim.eu; homepage www.zsnwim.eu; Bankverbindung: Związek Stowarzyszeń Niemieckich Warmii i Mazur, BOŚ S.A. Olsztyn 45 1540 1072 2107 5052 1018 0001; Ordentliches Mitglied der Föderalistischen Union Europäischer Volksgruppen (FUEV).

Redaktion:

Lech Kryszalowicz,
Uwe Hahnkamp – Übersetzungen.

Vorbereitung und Druck:

Drukarnia BLENAM Olsztyn, ul. A. Struga 2,
tel. 0048/89/526 35 52.

Das Mitteilungsblatt wird gefördert aus Mitteln des Generalkonsultats der Bundesrepublik Deutschland in Danzig und dem Ministerium für Administration und Digitalisierung in Warschau. Die Redaktion hat das Recht, Beiträge und Leserbriefe zu bearbeiten und zu kürzen.

Biuletyn jest dofinansowywany przez Konsulat Generalny Republiki Federalnej Niemiec w Gdańsku i Ministerstwo Administracji i Cyfryzacji w Warszawie. Redakcja zastrzega sobie prawo adyustacji i skracania nadesłanych materiałów i listów.



